



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 9. Cap. Von den Allmosen welche Sr. Joanna zu dieser Zeit gabe: Wie auch von den Wunderzeichen die sich underdessen zugetragen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

de Hände mortificirt und abgetödet werden / in deme sie theils durch ihren Ehemann langwierig martyrisirt / theils auch durch die böse Geister mit grausamen und höllischen Peynen tormentirt / wie wir gesehen haben und nach sehen werden ; Letztlich hat sie sich den erschrecklichen Abdrüngen / wamit

ihre Geistliche Väter sie exercirt und geübt haben demütiglich unterworfen: Dieser gestalt ist Sr. Joanna auff allerley Weiß in Feitrossen der Castenung und Wiederwertigkeit wie das allerhöflichste Goldt probirt und aufgelauert worden.

Das 9. Capitel.

Von den Allmosen welche Sr. Joanna in dieser Zeit gabe:
Wie auch von den Wunderzeichen / die sich under
desser zugetragen.

Tertullianus in seinem vierden Buch / cont. Marc. c. 14. welches er wider den Ketzer Marcion geschrieben / probirt durch viele Dehrtter der Heil. Schrift / daß die Neigung den Armen beizuspringen / eine Anmutung seye / welche Gott dem Herren zu argen und natürlich ist / daß wie er in die Welt kommen / seine Göttliche Majestät dieselbe erzeitet und bewiesen habe / in dem er jederzeit die Bettler geliebet / den Bedürftigen zu Hülf kommen / die Witwen verthätigt / die Waisen beschümet / und alle genösset: Also daß man hierdurch erkennet / daß diese Miltigkeit und gute Neigung zu den Allmosen ihren Ursprung nehme von dem Brunnen der Barmhertigkeit / nemlich von Christo unserm Heyland; Aus diesem Brunn hat Sr. Joanna den Ueberfluß ihrer herrlicher Lieb getruncken / welche sie jederzeit gegen die Armen geliebet: Dann obwohl in der Warheit / diese Tugend von ihrer Jugend mit ihr gewachsen / dannoch

hat Gott der Herr ihr dieselbe auff folgende Weise sehr vermehret.

Im Anfang ihres Ehestandes / da sie einmahl zum Haus hinein gieng / came zu der Thür ein armer Bettler einer herrlicher Gestalt / und begehrte von ihr ein Allmosen umb Gotteswillen: Joanna auß grosser Furcht ihres Manns dorffte sich damahls nit auffhalten / weder stehend bleiben / sondern gieng fortan und gabe nichts dem Armen / welcher zu ihr sprach: Ach wie blind bistu / dennach du nit schawest noch achtung hast daß dich Gott komme zu besuchen! Ich weiß / wosert du die fünf Wunden so ich habe / sehen würdest / du soltest gewislich ein Allmosen mir nit abschlagen. Hiermit ist der Arme verschwunden / und bliebe seine Dienerin verstorret / beschämt und verpuckt: Diesem unerachtet / hat sie ihnen damahls nit erkant / weder den Grund seiner Wort erreichet / biß nach langer Zeit

wie

wie sie einmahl nach empfangener Communion im Gebett war / und ihr der Herr in besagter Gestalt und Kleidung erschiene und sprach: Kennest du mich? Ioanna antwortete / Herr / durch die Wirkungen welche meine Seel empfindet / erkenne ich daß du mein Gott / mein Erschöpffer / mein Erlöser / mein Jesus und all mein Gut seyest. Es ist gut (sprach der Herr abermahlen) sage mir nun / warumb hast du mir einmahl mit ein Allmosen gegeben wie ichs von dir begehrt hab? Weist du nicht / das was den Armen gegeben wird / mir gegeben wird / und was ihnen wird abgeschlagen / solches mir abgeschlagen wird? Solstu so und anckbar gegen mich sein? Schau jetzt / wie freygebig ich seye gegen dich / in dem ich dir alles verleihe was du von mir begehrest. Ich schlage dir nichts ab / und du schlagest mir ein Allmosen ab / daß ich von dir einmahl begehrt hab. Wolte Gott / daß der Widerschall dieser Wort erklingte in den harten und steinächtigen Herzen der reicher Geizhalsen / die nachdem sie alle ihre Reichthumb von Gott empfangen / ihme dennoch in seinen Armen kein Allmosen geben wollen; Aber diese Wort haben in dem miltreichen Herz seiner Braut Ioanna dergestalt erschallet / daß auff deren Schall und bloßes anhören sie für Schmerzen schier außer ihr selbst war / und ungezweifelt gestorben wäre / wosern ihr Reichthum vatter sie mit gestärcket hette: So bald sie zu seinen Füßen came / und ihm die Ursach ihrer Schmerzen mit vielen heißen Zähren erzehlte / hat er sie getröstet und ihr Herr ge-

stärcket / mit vermelden / Gott dem Herren wäre wohl bewust / daß sie hieran nit schuldig / sondern allein auß Furcht ihres Mans ihme nichts gegeben hette / seine Klage aber were eine Klage der Liebe / were auch viel mehr ein Zeichen der Liebe als des Zorns und Verachtung: Sie sollte nur getröst und versichert seyn / daß Gott der Herr sich ihr mehr verleiht als erlöhnt erzeugte.

Hiermit bliebe Sr. Ioanna gefüllet und in Ruhe / dann sie ehre die Wort ihres geistlichen Vatters als werens Gottes Wort / wie solches einer geistlicher Tochter zuschiet. Von dieser Zeit gieng sie nit allein in die Hospitalken die Krancken zu besuchen / sondern auch in die Kerker zu den Gefangenen / und gabe einem jeden nach seiner Nothdurfft und ihrem Vermögen ohne die große Freygebigkeit welche sie zu Haus ohne Underlaß gegen die Armen bezeugte; Wosern sie auff der Gassen einen Armen sahe und kein Gelt hatte seiner Nothdurfft zu helfen / so zerfprung ihr gleichsam das Herz für Mitleiden / riefte ihn auff die seite / zohle ihre Kleider auß / und bekleide damit den Armen. Es geschah gar oft und fast täglich daß sie nacher Haus came jes ohne Schuch / oder ohne Mäntelgen und Rock / ja alles gabe sie den Armen / massen es unmöglich ist daß ein solch freygebigier Mensch von den Gutheraten ablaß / als daß die Sonn die Wohlthaten ihrer Straalen entziehe. Ihre Magd Magdalena de Arco welche mehr ihr getreue Gesellin als ihre Magd ware / verwunderte sich zwar höchlich über so grosse Lieb wann sie Ioanna solcher Gestalt sahe herankommen / nichts desto weniger straffte sie ihre Frau mit Worten und sprach: Ist es möglich Frau / daß auch nit gnug sey den Armen in ewerem Haus

Haus alles zu geben/ sondern das ihr ihnen auch die Schuch und Kleider geben musset/ deren ihr doch selbst nötig hat / gewislich/ dieß ist eine übermäßige und unseidliche Freygebigkeit/ wosern ihes nit bessert / so mus ichs meinem Herren andeuten: Aber die Dienerin Christi antwortet ihr gar sanftmütig / schweiget nur Magdalena und redet dergleichen Wort ewer Lebtage nit mehr/ seyd ihr dan so kleinnütig und förchert wir sollen Mangel leiden / in deme wir Gott geben dasjenige so er uns zu vorn gegeben hat? Wisset ihr nit das Exempel der Wittfrauen welche von dem wenigen Meel das sie zu ihrer Nahrung allein noch übrig hatte/ 3 Reg. 17. v. 13. Amb. l. b. 1. de Abrah. c. 5. dem Propheet Elias ein kleines Brod gemacht/ das dieser Versachen halber das Meel in ihrem Haus niemahln abgenohmen habe? Wohlan so glaubt und seyert versichert/ das uns auch desgleichen widerfahren werde.

Es ist also nach ihrer Weissagung geschehen: in ihrem Haus waren neben Ioanna und ihrem Mann zwei Mägde und unterweilen auch ein Knecht/ täglich ward auch den Armen in ihrem Haus Brod über Brod aufgespendet: Zu dem in der Statt Burgos ward den Klöstern S. Stephani, S. Francisci, und den PP. Dicalceaten einem jeden wöchentlich ein Viertel gegeben anderes unzahlbaren Almosens zu geschwiegen/ das sie in den Kerckern und Spitalern aufspendete/ sampt einem Last Weizen-Mels von drey oder vier Maltern/ so hatte Ioanna dennoch das ganze Jahr durch immerzu Vorrath an Meel/ dergestalt/ das obwohl Magdalena ihr Magd gemeinlich zweymahl alle Wochen Brod backte und hinienge Meel zu holen/ nichts desto weniger sie das

Meel jederzeit sehr vermehrt und niemahln geringert funde / waruber sich billig die Magd sehr verwundert/ und dieß Göttlich Miracel der Lieb den Verdiensten ihrer Frauen zuschrieb: Des gleichen verwundert sich auch höchlich Matthias Ortiz das die Krafft des Allerhöchsten solches Wunderzeichen in den Händen seiner Frauen wirkte: die Hände Sr. Ioannæ waren wie ein fruchtbares Erdreich / aber ein Erdreich um Brod herfür zu bringen und zwar ein gar gutes und fruchtbares Erdreich das mehr denn Hundert für Eins gabe: Ihre Hand waren auch den Händen Christi nit ungleich/ massen der H. Bablius sagt/ (Orat. 33.) Als Christus mit fünf Brod fünf tausend Menschen gespeiset hat/ das diese Brod nicht durch den Schweiß und Arbeit des Ackermans auf den Ähren gesamblet seyen/ sondern das sie in den mächtigen Händen Christi/ wie in einem fruchtbaren und Brod herfürbringendem Erdreich ohne einige Mühe geblühet und durch Miracel sich vermehrt haben: Also hat auch in den Händen seiner Braut Ioannæ durch Wirkung Christi das Brod gleichsam geblühet und sich vermehrt.

Christus der Herz hat nit allein mit gemeltem Miracel bewiesen / wie gar annehmen ihm das Almosen seiner Braut wäre/ sondern auch in vielen andern wunderbaren Begebenheiten. S. Ioanna und Matthias ihr Mann hatten im Brauch alle Jahr am Palmtag zwölf Armen zu speisen/ und geschah zum offtern/ das sie des vorigen Abends durchaus nichts hatte: Des folgenden Tags aber / ohne das sie wußte wie / funde sie solchen Vorrath/ das sie nit allein die Armen überflüssig speisen konnte / sondern auch die Armen das übrige

mit sich hinwegtrugen. Einmahl an die-
sem Tag/ wie sie mit grosser Sorg ihre
zwölff Armen zusammen suchte/ empfunde
sie im innersten ihrer Seelen die Stimm des
Herren die zu ihr sprach/ sie solte zu emer
Pforten der Stadt gehen genant delas Car-
ceras, da wurde sie einen armen Kranken
und bedürftigen Menschen finden: Sie er-
kante und soze gleichsamb dorthin mit den
Flügeln der Lieb / und fand einen schönen
Jüngling wie einen Engel im Angesicht/
sein Haupt aber ware verwundet/ und der
Leib so schwach/ das er einem todten Kör-
per nit ungleich ware; wie JOANNA diesen
Menschen in solcher Gestalt sahe/ wurde
ihr Herz für Schmerz und Mitleyden be-
wegt/ und sprach im gar freundlich zu die-
sem Freund / woller ihr morgen in mein
Haus zum essen kommen? Der Krancke
antwortet/ Frau/ ich wolte sehr gern dahin
kommen/ aber ich kan nit auß den Weimen
sehen/ und wofern ich nit getragen werd/ so
kan ich nit fort kommen; habt deshalb
eine Sorg (sprach abermahl die Dienerin
Christi JOANNA) wir werden euch wohl tra-
gen. Am andern Tag came JOANNA sampt
ihrer Magdalen / und sie beyde trugen den
Krancken nacher Haus/ deckten die Taffel/
und setzten sich die 12. Armen zu Tisch/ JO-
ANNA aber ware ihnen mit höchster Freuden
ihrer Seelen bedient/ daum diese Tag waren
für sie hochzeitliche / freudige und öfterliche
Tage: Jedoch unter allen diesen armen
Gästen ware keiner der JOANNA Augen und
Herz also einnahm / wie der Engliche
Jüngling den sie getragen hatte / sie be-
schawte ihn mit grossen Fleiß / und in der
Anschawung empfunde ihre Seel so grosse
Freud / als wolte sie außm Käcker ihres
Leibs springen. Nach gehaltenem Mahl

zeit küßte sie allen die Füsse/ und lehrte wie-
der mit dem armen Jünglein zum vorigen
Ort da sie ihnen gefunden hatte. Ein
Zeitlang hernach/ wie sie in ihrer Vertkam-
mer war/ und die Catholische Kirch den Fe-
stag hielte des ersten Mirackels/ als nem-
lich Christus auff der Hochzeit zu Cana Ga-
lilee das Wasser in Wein verändert hat/ ist
sie im Geist ersücket worden / und sahe mit
den innerlichen Augen eine herrliche Taffel/
Christus sampt seiner allerheiligster Mut-
ter und andern eingeladenen Gästen saßen
zu Tisch / und sahe JOANNA unter andern
auch den vorgemelten Jünglein / und er-
kante / das er St. Joannes der Evangelist
ware / welcher auff sie gar freundlich seine
Augen schlug / und sprach: JOANNA,
kennestu mich? Schaw wie hoch die
Göttliche Majestät schätze das
Allmosen so man ihm zu Lieb den
Armen gibet: Fahre fort GOTT zu
geben das jenig / so du den Armen
gibest hier auff Erden/ er wirds dir
mit grosser Glory bezahlen und er-
herten im Himmel.

Diese Geschichte ist gar anmüthig / die
folgende aber ist noch anmüthiger. Ein-
mahl wie sie vom Closter dela Victoria nacher
Haus fehrte / traffe sie unweit von demsel-
ben Closter einen gar erbarm Armen an / er
ware mit einem langen Rock bekleidet/ sein
Angesicht ware allermaßen schön / seine
Postur und Gestalt vollkommen / und sein
Wesen und Gebärden ansehnlich und
gravitatisch; wie nun JOANNA nahe bey ihm
ware/ arußet er sie und sprach/ gelobet seye
der allerfüster Nahm JESUS. In Zwi-
schentzeit (antwortet die Dienerin des
H. Vriens JOANNA;) Fremdin (sprach
weilers der Arme) Gibt mir einige
Tücher

Tücher umb Gotteswillen / dann
obwol ihr mich hier sehet / so hab
ich doch viele Wunden / und bin so
arm / daß ich mit ein Tuch hab / wo
mit ich mich Kömme reinigen oder
verbinden. Guter Freund (ant-
wortet Joanna) ich hab sie nit hier/
gehet aber mit mir / zu Haus will
ich sie euch geben. Mein (sprach
abermahl der Arme) gehet hin und
bringe sie mir / hier will ich ewer er-
warten. Joanna gieng hin und kam zu-
riek in aller Eyl mit den Tüchern / der Ar-
me aber hietre zu vorderst mit ihr ein geist-
lich Gespräch ehe dann er die Tücher an-
nahme / und fieng an von Gott so hoch zu
reden / daß seine getreueste Dienerin über
seine liebreiche Wort sich höchlich verwun-
derte: Zu deme ward sie von dem Liecht sei-
ner Augen übernommen und verzuckert/
und verzehrete sie die Flamme der Göttlicher
liebe wie die Flamme des Wachslichtes ei-
ne Wücke / sonderlich nachdem der Arme
seine Hände aufstreckte / ihr seine Wunden
zeigte / und auß ihren Augen verschwundes
gleichwol bliete Joanna hierüber nit wenig
erschrocken / in Forcht es möchte dieses eine
Verspottung oder Verrug des bösen Gei-
stes seyn: Bald aber hat Gott ihr den ge-
wünschten Seelen-Frieden ertheilet / dann
so bald sie nacher Haus und in ihre Bett-
kammer came / erschiene ihr die Göttliche
Majestät und sprach zu ihr mit großer Lieb:
Meine Tochter / ich bins / fürchte
dich nit / ich bin auch der jenig / vor
von dir die Tücher begehrt hat /
und nit der Taffel / dann selbiger
kan keine Werck der Liebe sehen:
Ich aber / der die Arme sehr liebe /
Kömme dir zu danken für die Gut-

thaten so du selbigem erweisest / die
ich gar hoch schätze. Wofern dieses
die reiche Gehülff recht zu Herzen neh-
men / würde gewislich ihr kaltes Herz zur
Lieb der Armen erwarmet werden / und wür-
den sie freygebiger Almosen geben.

Dergleichen wunderbare Geschichten
könten wir viele erzehlen / auß daß wir aber
mit dem Alter auch Joannæ Tugenten ver-
gleichen / wollen wir einige aufstellen / und
hernach an seinem Orth davon handeln ich
sage einige / weiln der Vielheit halber nicht
möglich ist alle zu erzehlen. Wir haben
schon vorhin gesagt wie Christus der HErr
in leiblicher und scheinbahrer Gestalt seine
Braut Joanna pflegte zu begleiten / und wie
ein Freund mit ihr zu reden / wann sie die
Hospital und Krancken besuchte und ihnen
Almosen auftheilte: Gleichfals wann sie
die Gefangene im Kärcker heimbsuchte/
und ihnen zu Hülf came / wie sie als dann
auß gleiche Weise mit leiblichen Augen
Ihre Göttliche Majestät in einem Nock
mit Fußbänden und Ketten beladen ge-
sehen habe / wie sie auch durch solche Erschei-
nungen in Zähren zerflößen seye / und die
Gefangene nachdem sie Joannam also wen-
uend sahen / mit ihr für Mitleidenden weynen
mußten. Nun ist weiter zu wissen / was ma-
ßen Sr. Joanna am Palmtag / wann sie
vorgemelter massen die 12. Armen speiste/
sie auch im Brauch hatte / Christum den
HErrn sambt seiner allerheiligster Mut-
ter / und allen Apostelen einzuladen: Chri-
stus erschiene auch / und alle ins gesambt ka-
men vom Himmel zu ihrem Haus wie ein-
geladene Gäste / und waren bey der Mahl-
zeit: Christus aber gabe den Segen auß
die Taffel / unsere Sr. Joanna ware als dan
zugleich Martha und Maria. Wie Martha

Speiste sie und tractirte Christum in seinen
12. Armen Brüder / wie Maria aber ward
ihre Seel von Christo mit übernatürlichen
und Himmlischen Speisen herrlich tractirt
und ergetet. Hier ist erfüllet worden was
Ericus sagt / (Serm. de Euch.) daß nemlich

wann Christus sich lasset von den Men-
schen zu Gast laden / solches anders nicht
sey / dann ihn obligiren und verbinden sie
hinwiederumb zu den Himmlischen Er-
gesungen und Freuden einzuladen.

Das 10. Capitel.

Von Sr. Ioannæ wolgeordneter Lieb; wie sie nemlich
durch die eufferliche Verpflegung der Leiber / für die
Gesundheit der Seelen gesorget habe.

Die Braut Gottes berühmt sich
im hohen Lied mit guter Fug / daß
ihre Bräutigamb in ihr die Lieb
verordnet habe: Diese rechtmä-
ßige Ordnung der Lieb erfordert nach Lehr
des Heil. Bernardi. (Serm. 50.) daß erstlich
die Liebe Gottes überall den Vorzug habe;
zum andern daß das vornehmst dem was
geringer ist / nemlich das Himmlisch dem
Irdischen / und die Güter der Seelen den
Gütern des Leibs vorgezogen werden / also
hat Christus unser Herr in dieser seiner
Braut Joanna die vollkommene Lieb ver-
ordnet. Es ist jedermänniglich kundtbar/
wie inbrünstig sie von ihrer Kindheit Gott
geliebet und wie weit sie diese Göttliche Lieb
der Menschlicher Lieb habe vorgezogen; bey
den Menschen hat sie auch immerzu das
vornehmst / nemlich die Gesundheit der
Seelen höher geschätzt / dann die Gesund-
heit des Leibs. Der mit so grosser Sorg
wie Joannæ die Nothdurfft des Leibs beob-
achtet / der wird gewißlich für die Noth der

Seelen grössere Sorg getragen haben; die-
ses kan mit keinem Worten gnugsamb auß-
gesprochen werden / ihre Seraphische Lieb
ware so hoch gestiegen daß sie mit dem Apo-
stel St. Paulo sprechen konte: (2. Cor. 11.
v. 29.) Wer wird schwach und ich werde
mit schwach; Wer wird geärgert / und ich
brenne mit? Welches so viel als gesagt ist:
Wer wird schwach durch die Schuld und
Sünde daß ich mit schwach werde durch das
Mitleiden in meiner Seelen? Wer leydet
einig Scandal oder Aergerniß / oder wer
begehret eine Unvollkommenheit daß ich für
Peyn von dem Feuer der Lieb nicht brenne?
Dieser Eyffer den sie hatte für die Seelig-
keit / der mit Christi Blut erköster Seelen
hatte keine Maß / er ware so groß / daß für
das Heyl der Seelen sie keine Beschwer-
niß oder Ungelegenheit ansah.

Einsmahls als sie in Gesellschaft ihrer
Adlicher Freundin Frau Ursula einem ar-
men Kranken diente / sahen beyde daß das
Hochw. Sacrament über die Gast getragen
ward /